

Predigt am 5. Sonntag nach Trinitatis, 26. Juni 2016, Open-Air-Gottesdienst im Elmenhorster Garten

Ja, an so einem sonnigen Tag draußen die Schöpfung und den Schöpfer feiern, das macht natürlich Freude. Letzte Woche mussten wir vormittags entscheiden, dass wir doch in die Kirche gehen, aber heute mit Sonne und noch ohne Wespen. Da kann man die Schöpfung, die Natur genießen.

Man könnte natürlich fragen, ob das nicht noch besser ginge. Die Natur genießen. Muss man dafür anständig gekleidet auf Holzbänken sitzen? Wäre das Freibad oder der Wald da nicht die bessere Option? Ernste Frage. Gut, werden jetzt manche sagen, um die Schöpfung zu genießen, mag das stimmen, aber um den Schöpfer zu loben, ist so ein Gottesdienst unter freiem Himmel doch ganz angemessen, oder nicht? Aber auch da weiß ich nicht, ob das nicht noch besser ginge. Den Schöpfer loben mit Gottesdiensten in der Natur, das konnten die alten Germanen auch schon sehr gut. Deren Heiligtum war im Normalfall sogar lebendig, eine Eiche oder sowas. Da konnte man sehen, wie die Schöpfung sich entwickelt, wie sie jede Jahreszeit anders aussah. Das zeugt doch viel mehr von des Schöpfers Ehr. Auch wenn das mit den Schöpfungsvorstellungen da etwas komplizierter war.

Wir haben nun, selbst unter freiem Himmel, einen Altar mit einem Buch und einem Kreuz. Altes Hinrichtungsinstrument der Römer, für Terroristen und Sklaven vorbehalten. Weiß jemand, ob es hier früher einen Galgen gab? War vor Ihrer Zeit, ne? Aber vermutlich würden wir kaum einen schönen Freiluftgottesdienst mit der Darstellung eines Galgens feiern.

Das Kreuz stört. Wenn es Sie nicht stört, dann vor allem, weil Sie sich daran gewöhnt haben. Aber je länger man darüber nachdenkt, desto mehr stört es. Einen lieben Gott, einen Schöpfer und Vater, der uns ein schönes religiöses Gefühl gibt, Kraft und Weisheit und Trost, den würden wir gern feiern. Einen netten Jesus, der Wunder tut und Vorbild ist, auch. Aber das Kreuz passt da so gar nicht hinein.

Also würde so ein Open-Air-Gottesdienst vielleicht besser funktionieren, wenn wir auf das Kreuz verzichten würden? Dann könnte man auch mit anderen Religionen besser zusammen feiern.

Nicht abwegig, solche Gedanken. Und auch nicht neu. Das Kreuz hat schon immer gestört. Egal, was Menschen von Gott erwartet haben, egal, wie Menschen sich Gott vorstellten oder was sie sich von Gott gewünscht haben, das Kreuz, der Gekreuzigte, der passte da nicht rein. Die Erfahrung machten auch schon die Christen, an die der Brief geschrieben ist, aus dem der heutige Predigttext stammt. Und sie hielten trotzdem daran fest, dass alles um diesen Gekreuzigten geht. Ja nicht nur trotzdem, sondern deshalb. Die Worte stehen im **1. Korintherbrief im 1. Kapitel, die Verse 18 bis 25**:

Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft. 19 Denn es steht geschrieben (Jesaja 29,14): "Ich will zunichte machen die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen will ich verwerfen." 20 Wo sind die Klugen? Wo sind die Schriftgelehrten? Wo sind die Weisen dieser Welt? Hat nicht Gott die Weisheit der Welt zur Torheit gemacht? 21 Denn weil die Welt, umgeben von der Weisheit Gottes, Gott durch ihre Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch die Torheit der Predigt selig zu machen, die daran glauben. 22 Denn die Juden fordern Zeichen, und die Griechen fragen nach Weisheit, 23 wir aber predigen den gekreuzigten Christus, den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit; 24 denen aber, die berufen sind, Juden und Griechen, predigen wir Christus als Gottes Kraft und Gottes Weisheit. 25 Denn die Torheit Gottes ist weiser, als die Menschen sind, und die Schwachheit Gottes ist stärker, als die Menschen sind.

Liebe Gemeinde,

in einem alten Haus in Rom wurde im 19. Jahrhundert bei Ausgrabungen ein Bild gefunden, das jemand in eine Wand geritzt hatte. Es stammt wohl aus dem frühen 3. Jahrhundert. Die Bildunterschrift in schlechtem Griechisch lautet „Alexamenos betet seinen Gott an“. Auf dem Bild sieht man einen Mann, der in Gebetshaltung vor einem Kreuz steht. An dem Kreuz hängt ein nackter Mensch, aber er hat den Kopf eines Esels. Es handelt sich um eine sehr derbe und bewusst verletzende Karikatur des christlichen Glaubens. Und es handelt sich um die älteste bekannte Darstellung eines Gekreuzigten als Gegenstand der Anbetung.

Anders konnte man über die Christen gar nicht denken: Die verehrten doch tatsächlich jemanden als Gott, die beteten doch tatsächlich zu jemandem, der sich hatte grausam und jämmerlich hinrichten lassen. Für den aufgeklärten vernünftigen Menschen der Antike war das bestenfalls ein guter Witz.

So eine Religion konnte man doch nicht ernstnehmen. Die Griechen und alle, die so dachten wie sie, die wussten genau, was man von einem Glauben und von einem Gott zu erwarten hatte. Der musste vernünftig sein, logisch und einleuchtend. Zwar nicht so wie heute, wo man viele denken, nur was man wissenschaftlich beweisen kann, existiert auch, so blöd waren sie damals nicht.

Aber ein Glaube, ein Gott, eine Religion, die musste schon für den Verstand was hermachen. Ein Gott, der leiden kann, der Schmerz empfinden und sogar sterben kann, ein Gott, der sich den Mächtigen dieser Welt freiwillig unterwirft – das war nicht logisch. So einen Gott konnte die Weisheit der Menschen einfach nicht erlauben. Ein Gott durfte als Schöpfer über allem stehen und unsere Verehrung empfangen, aber musste auch immer ein bisschen unberührt bleiben von dem, was auf der Erde so los war. Einen unsichtbaren Gott, für den man in der freien Natur schöne Lieder singt, den hätten sie wohl akzeptiert. Einen Open-Air-Gottesdienst wie diesen, nur ohne das Kreuz, das wäre nach ihrem Geschmack gewesen. Aber über Leute, die tatsächlich einen

Gekreuzigten anbeten, konnte man sich nur lustig machen. Gern auch mal derb. Dieser Gott war für sie ein guter Witz. Ganz großer Blödsinn.

Andere gab es damals, die fanden das überhaupt nicht lustig. Die hielten diesen Gekreuzigten eher für einen ziemlich schlechten Witz. Denn die Christen sagten ja ziemlich deutlich: In diesem Jesus verehren wir nicht bloß irgendeinen unpersönlichen unklaren unbekanntem Gott, sondern den einen Gott, den es gibt, den Gott Israels, der schon vor langer Zeit mit diesem Volk sein Werk angefangen hat.

Die konnten nun überhaupt nicht darüber lachen. Das war für sie die schlimmste Gotteslästerung, die man sich vorstellen konnte: Unser Gott, der Herr von Himmel und Erde, verflucht und machtlos. Ein einziger Skandal ist das für sie. So etwas darf doch keiner behaupten! Da braucht es gar kein Bild in irgendeinem Haus in Rom: Diese Christen sind selber die beleidigende Karikatur jedes ernstes Gottesglaubens.

Ganz ähnlich ist die Linie, die wir heute an verschiedenen Stellen finden: Im Koran wird gesagt, Jesus wurde nicht gekreuzigt. Denn es ist dort undenkbar, dass Gott seinen Propheten verlieren lässt. Ist das nicht logisch, ihr Christen? Die Frage müssen wir uns gefallen lassen.

Oder stellen wir uns einen Moment vor, wie Donald Trump über diesen Jesus am Kreuz reden würde. „Totaler Verlierertyp. Totaler Verlierer! Keine Führungspersönlichkeit. Hat sich hinrichten lassen. Hat die andere Wange hingehalten. Kein Durchsetzungsvermögen. Absolut überhaupt nicht vertrauenswürdig, dieser Typ aus Nazareth. Absolut die falsche Wahl. Wer würde dem schon nachfolgen, ganz im Ernst? Niemand mag Verlierer!“ Und hat er nicht recht? Die Gewinnertypen sind beliebter bei den meisten. Wer immer nachgibt, wird nicht für voll genommen. Im Sport und in der Politik nicht, und oft in der Kirche auch nicht. Menschlich gesehen spricht gar nichts dafür, dass man diesen Gekreuzigten irgendwie religiös verehren sollte.

Wie gesagt: Menschlich gesehen.

Diese Erfahrung kannte Jesus schon selber, und die kannten alle seine Anhänger. Aber wenn es um Gott geht, dann sollte man nochmal drüber nachdenken, ob „menschlich gesehen“ wirklich der richtige Ansatz ist.

Menschlich gesehen können sich viele gut vorstellen, dass es keinen Gott gibt. Menschlich gesehen finden auch viele, die an einen Gott glauben, dass sie eigentlich ihr Leben allein ganz gut im Griff haben. Menschlich gesehen hat ein Freiluftgottesdienst, wo man einmal im Jahr dem Schöpfer „Danke“ sagt, Sinn, aber den Rest des Jahres lässt man ihn in Ruhe und hofft, dass es andersrum auch so ist. Menschlich gesehen würde kein Mensch darauf kommen, dass wir bei diesem Gott in einer Schuld stehen, die wir nie im Leben begleichen könnten. Und menschlich gesehen würde niemand darauf kommen, dass Gott diese Schuld selber bezahlt hat, in dem Mann am Kreuz.

Das liegt nicht daran, dass die Menschen dumm wären. Es liegt einfach daran, dass sie Menschen sind. Und unsere ganze Weisheit und unsere ganze Kraft ist, wenn es gut läuft, gut genug, um diese Welt zu verstehen und zu bewahren. Aber das war's auch.

Ich hatte diese Woche drei Schüler zu Besuch in meinem Büro, die ein Referat vorbereiteten zum Thema „Was ist Religion?“ Und ich habe sie ein bisschen überrascht, als ich sagte, ich weiß gar nicht, ob man unseren christlichen Glauben eigentlich als Religion bezeichnen kann. Religion ist immer der Versuch von Menschen, irgendwie angemessen damit umzugehen, dass da ein Gott ist, ihn irgendwie zu erfassen, zu verstehen, zu verehren, mit aller Weisheit und Kraft, die wir haben. Und der Mann am Kreuz sagt uns: Der Versuch ist gescheitert. Wir machen es lieber andersrum: Gott versucht, euch zu erreichen.

Alle Religion ist ein Versuch der Menschen, Gott zu erreichen. Jesus ist Gottes Versuch, uns Menschen zu erreichen.

Da hilft unsere Weisheit nicht weiter, da helfen unsere Vorstellungen von einem starken Gott nicht weiter. Das dürfen sie gar nicht. Die sind gescheitert. Das will Gott zeigen. Darum macht er sich selber zu einem schlechten oder auch besseren Witz. Darum wird Gott selber zum Skandal für jedes religiöse Empfinden. Darum hat er entschieden, ich will den Menschen in einer Botschaft nahekommen, auf die sie nie im Leben selber kommen würden. Niemand soll sich was darauf einbilden, irgendwas von Gott verstanden zu haben.

Gottes Torheit, wie es Luther übersetzt, Gottes Dummheit ist klüger als die Menschen, Gottes Schwachheit ist stärker als die Menschen. Dass Gott sich so klein schwach skandalös und lächerlich macht, das geht weit über jeden gesunden Menschenverstand hinaus

Und dann gibt es immer wieder Menschen, die das hören und sich tatsächlich davon ansprechen lassen. Wenn es um Gott geht, wollen sie nicht mehr selber groß und selber klug und stark sein. Das können sie sonst noch genug. Aber sie werden angerührt von den Worten, dass Gott gerade in diesem Jesus am Kreuz alles für sie getan hat. Sie fangen an, sich ihm ganz anzuvertrauen. Sie können nicht oft genug sein Wort hören und sein Mahl empfangen. Und sie sehen auch die Schöpfung jetzt mit neuen Augen. Sie feiern, wie der Schöpfer selber Geschöpf wurde. Sie erkennen jetzt seine Spuren, wo sie nur hinsehen. Sie wissen, dieser Gott ist draußen und drinnen bei ihnen. Weil er damals ans Kreuz gegangen ist. Und darum ist er auch bei einem Gottesdienst draußen, im Garten und in der Schöpfung, immer dabei. Das wollen wir auch nicht verstecken. Wo wir feiern, ist nicht so wichtig. Aber dass er dabei ist, darauf wollen wir niemals verzichten. Amen.